

Zeitschrift der Liturgischen Institute
Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Gottesdienst 18

Der laikale Dienst des Katecheten

Mit dem Motu proprio
Antiquum ministerium hat
Papst Franziskus einen neuen
Dienst für Laien eingeführt.
Was sind dessen Chancen und
wo liegen seine Grenzen?

Von Angela Kaupp

Papst Franziskus hat mit seinem Apostolischen Schreiben *Antiquum ministerium* (AM) am 10. Mai 2021 „den laikalen Dienst des Katecheten“ (AM 8) errichtet und die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung dazu aufgefordert, in Kürze einen Ritus für die Beauftragung zu diesem Dienst zu veröffentlichen. Ähnlich wie beim Motu proprio *Spiritus domini*, das die Beschränkung für Lektorat und Akolythat auf männliche Laien aufgehoben hat (vgl. Gd 4/2021, S. 37–40), erscheint die Errichtung dieses Dienstes recht verspätet, und man fragt sich: „Warum jetzt, und wer ist Adressat?“, und vielleicht auch: „Warum wird nur in der männlichen Form von Katechet gesprochen?“

Der Papst verweist mit Bezug auf 1 Kor 12 und Lk 1 auf die lange Tradition des Dienstes des Katecheten und hebt hervor, dass dieser Dienst eine Gabe des

Katechetinnen und Katecheten begleiten vor allem Kinder und Jugendliche auf deren Lebens- und Glaubensweg, z. B. wie hier bei der Erstkommunionvorbereitung.

Geistes ist, die den Evangelisierungsauftrag der Kirche durch die Geschichte hindurch unterstützt hat (AM 2–3). Dieser Dienst wurde stets von Frauen und Männern ausgeübt, sowohl von Laien als auch von Amtsträgern und Ordensangehörigen (AM 3). Insbesondere das Zweite Vatikanische Konzil unterstreicht, „wie notwendig die direkte Einbeziehung von gläubigen Laien in den verschiedenen Formen, in denen ihr Charisma zum Ausdruck kommen kann“ (AM 4), für die christliche Gemeinschaft ist (vgl. auch can. 224 CIC/1983). Dies ist im Dienst der Evangelisierung in der heutigen Welt und angesichts einer globalisierten Kultur umso notwendiger (vgl. AM 5). Franziskus betont den unschätzbaren Wert des Apostolats der Laien (AM 6).

Ein Katechet ist ein „Zeuge des Glaubens, Lehrer und Mystagoge zugleich sowie Begleiter und Pädagoge, der im Namen der Kirche unterweist“, und „[d]iese Identität kann sich nur durch Gebet, Studium und direkte Teilnahme am Leben der Gemeinde kohärent und verantwortlich entwickeln“ (AM 6). Dem Dienst weist Franziskus „starke Züge einer Art von Berufung“ zu, „die eine entsprechende Unterscheidung von Seiten des Bischofs erfordert und durch den Beauftragungsritus hervorgehoben wird.“ Es „handelt sich um einen dauerhaften Dienst an der Ortskirche“ (AM 8). Vor diesem Hintergrund errichtet Franziskus „den laikalen Dienst des Katecheten“ und lädt die Bischofskonferenzen dazu ein, dies in die Praxis umzusetzen (AM 8–9). →

Fortsetzung Titelseite

Begriffliche Präzisierungen

- *Katechese*: Die Übersetzung des griechischen Wortes *κατέχειν* (katechein) ist „antönen“, „berichten“, „unterrichten“ oder auch „widerhallen“. Katechese meint die „Einführung, Vertiefung und Vergewisserung im Glauben“ (*Die deutschen Bischöfe: Katechese in veränderter Zeit, Bonn 32016, S. 14*) und wird als ein Prozess über einen längeren Zeitraum hinweg verstanden. Sie ist weder mit Katechismus-Unterricht gleichzusetzen noch auf die Predigt eines Bischofs zu begrenzen. Insbesondere die letztgenannte Engführung wird dadurch gefördert, dass z. B. bei Weltjugentagen die Predigt eines Bischofs als Katechese bezeichnet wird.

- *Amt oder Dienst?* „Dienst“ wird je nach Bedeutung im Lateinischen mit *ministerium* oder *servitium* bezeichnet. Im *Motu proprio* geht es um einen Dienst (*ministerium*) als „Dienst des Lehrens“ (AM 1) und als „Dienst von Männern und Frauen“ (AM 2), aber nicht um ein Amt (*officium*), das gemäß dem Kirchenrecht Klerikern vorbehalten ist.

- *Katechet/innen oder Katechist/innen?* In der deutschen Fassung des *Motu proprio* wird von „Katecheten“ gesprochen. Im Unterschied dazu heißt es im Lateinischen *catechistae*. Ebenso lehnen sich z. B. die italienische oder die englische Übersetzung an den Begriff „Katechist“ an. Die begriffliche Differenzierung zwischen „Katechet“ und „Katechist“ fehlt in den anderen Sprachen.

Interessanterweise bestätigt dies auch der Vergleich zwischen der lateinischen und der deutschen Fassung des Kirchenrechts (CIC) von 1983: Gemäß can. 776 hat der Pfarrer die Aufgabe, „für die katechetische Bildung der Erwachsenen, der Jugendlichen und der Kinder zu sorgen“, und er soll hierzu Kleriker, Ordensangehörige, aber auch Laien, „besonders [...] Katecheten“, hinzuziehen. Im Blick auf die Missionstätigkeit der Kirche heißt es in can. 785 § 1: „Zur Missionsarbeit sind Katechisten hinzuzuziehen, Laien nämlich, die gebührend ausgebildet sind und durch ein christliches Leben hervorrage[n], die sich unter der Leitung eines

Missionars der Darlegung der Lehre des Evangeliums und der Ordnung der liturgischen Feiern und von Werken der Caritas widmen.“ In der lateinischen Fassung heißt es beide Male *catechistae*.

Formen der Inkulturation des katechetischen Dienstes

Diese sprachliche Differenzierung und ein Blick auf die weltkirchlich unterschiedlichen Formen katechetischer Tätigkeit kann erklären, wen Franziskus im *Motu proprio* vor Augen hat. Exemplarisch soll dies anhand des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens *Querida Amazonia* (QA) aus dem Jahr 2020 im Vergleich mit der Situation im deutschsprachigen Raum dargestellt werden.

In QA formuliert Franziskus: „Die Laien können das Wort verkünden, unterrichten, ihre Gemeinschaften organisieren, einige Sakramente feiern, verschiedene Ausdrucksformen für die Volksfrömmigkeit entwickeln und die vielfältigen Gaben, die der Geist über sie ausgießt, entfalten“ (QA 89). Später führt er fort: „In Amazonien gibt es Gemeinschaften, die lange Zeit hindurch sich gehalten und den Glauben weitergegeben haben, ohne dass dort – manchmal jahrzehntelang – ein Priester vorbeigekommen wäre. Dies ist der Präsenz von starken und engagierten Frauen zu verdanken, die, gewiss berufen und angetrieben vom Heiligen Geist, taufen, Katechesen hielten, den Menschen das Beten beibrachten und missionarisch wirkten. Jahrhundertlang hielten die Frauen die Kirche an diesen Orten mit bewundernswerter Hingabe und leidenschaftlichem Glauben aufrecht“ (QA 99). Aufgrund dieser Situation fordert Franziskus, „die Begegnung mit dem Wort und das Wachstum in der Heiligkeit durch verschiedene Laiendienste [zu] fördern, was eine biblische, dogmatische, spirituelle und praktische Ausbildung als auch verschiedene Programme zur Fortbildung voraussetzt“ (QA 93). Obwohl der Begriff „Katechist“ in dem Dokument nicht genannt wird, ent-

spricht die Beschreibung eindeutig diesem Dienst.

Die Situation in Deutschland ist historisch weitgehend durch eine regelmäßige Präsenz von Priestern gekennzeichnet und der oben beschriebene Dienst des Katechisten hat sich hier nicht entwickelt. Inhaltlich weisen jedoch die Berufe für theologisch qualifizierte Laien Überschneidungen mit dem Profil des Katechisten auf. Gemeindefereferent/innen, Pastoralreferent/innen und Religionslehrkräfte als Lehrende in Glaubensfragen können sich auf ein Universitäts- oder Hochschulstudium stützen. Auch die Absolventinnen und Absolventen von „Theologie im Fernkurs“, der als theologische Aus- und Weiterbildung im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz von der Domschule Würzburg angeboten wird, dient der oben geforderten Qualifizierung. Mit der beruflichen Tätigkeit im Rahmen der Kirche ist eine bischöfliche Beauftragung zu diesem Dienst verbunden, zu dem auch die Katechese gehört. Dies könnte also als eine Inkulturation des Dienstes des Katechisten verstanden werden.

Darüber hinaus fand im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil in der Katechese ein entscheidender Perspektivwechsel statt. Dafür stehen die Betonung der Würde des Einzelnen im Kontext seiner konkreten geschichtlichen Situation und ein verändertes Kirchenverständnis. Im „Arbeitspapier der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“ (in: *Offizielle Gesamtausgabe, Ergänzungsband*, hg. v. Ludwig Bertsch u. a., Freiburg i. Br. 1977, S. 37–97) wird Katechese theologisch vom Menschen und seinen (Glaubens-)Erfahrungen her formuliert, und das Glaubenswissen wird dem Gelingen menschlichen Lebens nachgeordnet. Neu war, dass alle Gläubigen Anteil an diesem Dienst haben. In der Folge entwickelte sich in Deutschland eine Vielfalt vor allem sakramentalkatechetischer Arbeit, die heute vor allem von „Laien“ (hauptberuflichen wie ehrenamtlichen) getragen wird. Während Hauptberuflichen katechetische Aufgaben als dauerhafter „Dienst an der Ortskirche“ (AM 8) übertragen werden, ist das Engagement von Ehrenamtlichen auch für einen kurzen Zeitraum zu würdigen. Eine Tätigkeit über

längere Zeiträume ist nicht immer möglich oder erwünscht, wie neue Ehrenamtsstudien belegen (vgl. *Angela Kaupp/Ann-Sophie Markert: Art. Ehrenamt*, in: www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200886/). Die Aufgabe der Hauptamtlichen besteht in einer soliden spirituellen, inhaltlichen und didaktischen Begleitung. Dies ist nicht zuletzt eine Form der Anerkennung, die ein katechetisches Engagement unterstützt. Ehrenamtliche als Bezugspersonen können stärker noch als Hauptamtliche als Glaubenszeug/innen und -begleiter/innen im Alltag wirken. Es wäre ein Verlust für die Katechese, wenn dieser Dienst ausfallen würde. Für eine zeitlich begrenzte Tätigkeit ist es nicht zielführend, die Anforderungen anzulegen, die Papst Franziskus für die Beauftragung formuliert.

Chancen und Grenzen des neuen Dienstes

Hervorzuheben ist, dass die Verschiedenartigkeit von Charismen als Bedingung für die Gemeinschaft der Gläubigen deutlich wertgeschätzt wird. Ein Wert liegt darin, dass eine Beauftragung die Bedeutsamkeit eines Dienstes bzw. eines spezifischen Charismas unterstreicht. Hierdurch werden auch Dienste im Rahmen einer rituellen Feier gewürdigt, die nicht von Klerikern verantwortet werden. Daher ist die Entwicklung einer liturgischen Beauftragung der Laienberufe positiv zu bewerten, die jedoch erst mit der Zeit zur Regel wurde.

Grenzen liegen in der Betonung der Zusammenarbeit zum Amt, die im CIC ebenso wie in den anderen Papieren zu finden ist. Daher ist unklar, inwieweit eigenverantwortlich Charismen eingebracht werden können und auch neue Ideen möglich sind oder doch Amtsträger im katechetischen Bereich das letzte Wort haben. Letztlich bleibt die Frage offen, ob die Errichtung laikaler Dienste ein Schritt zur notwendigen Strukturveränderung oder zum Erhalt dieser ist.

Prof. Dr. Angela Kaupp

ist Professorin für Praktische Theologie, Religionspädagogik und Fachdidaktik/Bibeldidaktik an der Universität Koblenz-Landau (Campus Koblenz).

IN DIESER AUSGABE

- 197 Der laikale Dienst des Katecheten. Chancen und Grenzen des neuen Dienstes
- 200 Lehren aus der Pandemie? Einige Schlaglichter aus anglikanischer Sicht
- 201 Gräbersegnung einmal anders. Anregungen für eine Lichtfeier für die Verstorbenen
- 203 Fürbitten: 31. Sonntag im Jahreskreis (B) bis Allerheiligen
- 204 Einführungen zu den Schriftlesungen: 33. Sonntag im Jahreskreis (B) bis 3. Adventssonntag (C)
- 206 Neues Papstschreiben polarisiert – und das zu Recht? Anfragen an das *Motu proprio Traditionis custodes*

ZITAT

Sprache der Liturgie

„Machen wir uns eigentlich klar, dass wir immerzu die Übersetzenden und die Interpretierenden sind? Wir haben eine Botschaft auszurichten, die von weit her kommt, die wir übergeben bekamen, damit wir sie weitergeben. Aber sie muss erst in uns eingehen, durch uns verlebendigt und neu beseelt werden, sonst bleibt das weitergegebene Wort ausgedroschenes Stroh. Wie kommt es, dass unsere Verkündigung oft so strohern wirkt, eben ‚abgedroschen‘ entkernt, dass sie in einer Sprache daherkommt, die ihre Lebendigkeit eingebüßt hat? Ist unsere Sprache verschlissen? Spürt man nicht mehr ihre ursprüngliche Kostbarkeit?“

Otto Betz (geb. 1927), in: *Stimmen der Zeit* 9/2020, S. 630